



SOZIALMONITORING

INTEGRIERTE

STADTTEILENTWICKLUNG

BERICHT 2017



Hamburg. Deine Perlen.
Integrierte Stadtteilentwicklung



Hamburg

Impressum

Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung – Bericht 2017
Stand der Daten: 31. 12. 2016

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg

www.hamburg.de/bsw
www.hamburg.de/rise

V.i.S.d.P.: Dr. Magnus-Sebastian Kutz

Bearbeitung:

F+B Forschung und Beratung für Wohnen, Immobilien und Umwelt GmbH
Jannis von Lüde

Fachliche Zuständigkeit / Kontakt für Rückfragen:

Andreas Kaiser
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung
Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung
Tel.: 040 - 428 40-8440
Fax: 040 - 428 40-8462
Andreas.Kaiser@bsw.hamburg.de

Redaktion: Jannis von Lüde, Andreas Kaiser
Umschlaggestaltung: LGV / Mediengestaltung

Januar 2018

Abbildungsnachweis:

F+B Forschung und Beratung für Wohnen, Immobilien und Umwelt GmbH

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der der Herausgeberin identisch.

Vorwort



Foto: Bina Engel

Liebe Leserinnen und Leser,

in der wachsenden Stadt Hamburg bezahlbaren Wohnraum für alle zu sichern, ist ein zentrales Anliegen des Senats. Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) können wir Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf städtebaulich aufwerten und sozial stabilisieren. Damit tragen wir zur Entlastung des Wohnungsmarkts und zu einer angemessenen Wohnraumversorgung bei. Zudem wird die Lebensqualität in den Quartieren durch Investitionen in die Bildungsinfrastruktur, in die soziale Infrastruktur sowie in öffentliche Plätze, Freiflächen und Grünanlagen verbessert. Damit die RISE-Mittel in den richtigen Quartieren eingesetzt werden, unterstützt uns seit Jahren das Sozialmonitoring der Integrierten Stadtteilentwicklung.

Ich freue mich, Ihnen den aktuellen Sozialmonitoring-Bericht vorlegen zu können. Er belegt, dass mit der kontinuierlichen Stadtbeobachtung auch die Erkenntnisse, die wir aus dem Instrument erhalten, zunehmen. Eine Premiere gibt es im Bereich der Datengrundlagen: Um das sozialräumliche Bild zu Transferleistungsbezügen abzurunden, konnten in diesem Bericht erstmals kleinräumige Daten zu Empfängerinnen und Empfängern nach dem Asylbewerberleistungsgesetz einbezogen werden. Dadurch ist die Zuverlässigkeit des Instruments verbessert worden.

Die Ergebnisse zeigen erneut eine hohe Stabilität der sozialräumlichen Struktur Hamburgs. Weiterhin liegen die Daten von knapp zwei Dritteln aller Statistischen Gebiete im gesamtstädtischen Durchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr gab es nur wenige Veränderungen. Eine zunehmende sozialräumliche Polarisierung ist nicht erkennbar.

Nach wie vor gibt es aber unterschiedliche Entwicklungen in den Hamburger Stadtteilen. Doch das Sozialmonitoring sorgt dafür, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf alle Quartiere richten können, damit kein Quartier von der insgesamt guten Entwicklung, die unsere Stadt derzeit nimmt, abgekoppelt wird.

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Dorothee Stapelfeldt". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Dorothee Stapelfeldt
Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen



Hamburg. Deine Perlen.
Integrierte Stadtteilentwicklung

Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung

Bericht 2017

**F+B Forschung und Beratung für Wohnen,
Immobilien und Umwelt GmbH**

Jannis von Lüde

Telefon (040) 28 08 10 – 0
Telefax (040) 28 08 10 – 20
E-Mail service@f-und-b.de
Homepage <https://www.f-und-b.de>



Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, vertreten durch:

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg

Hamburg, Januar 2018

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	7
Kartenverzeichnis	7
1 Einleitung – Anlass und Grundlagen	8
2 Sozialräumliche Entwicklungstrends	10
3 Langfristige Entwicklungstrends in statusniedrigen Statistischen Gebieten	17
4 Entwicklungstrends in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung	20
5 Fazit.....	23

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Aufmerksamkeitsindikatoren des Sozialmonitorings 2017	9
Tabelle 2	Anzahl der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen 2017.....	10
Tabelle 3	Anzahl der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen 2016.....	12
Tabelle 4	Anzahl der Statistischen Gebiete mit einem höheren oder niedrigeren Status als 2015.....	15
Tabelle 5	Statistische Gebiete mit einem zweifach niedrigeren Statusindex als 2015 (nur statusniedrige Statistische Gebiete 2016)	15
Tabelle 6	Längerfristige Entwicklung statusniedriger Statistischer Gebiete im Zeitverlauf 2011-2016.....	17
Tabelle 7	Anzahl der Statistischen Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung nach Gesamtindexklassen.....	20
Tabelle 8	Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem in 2016 höheren Statusindex gegenüber 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016).....	22
Tabelle 9	Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem in 2016 niedrigeren Statusindex gegenüber 2015 (nur statusniedrige Gebiete 2016).....	22

Kartenverzeichnis

Karte 1	Sozialmonitoring-Bericht 2017: Gesamtindex	11
Karte 2	Sozialmonitoring-Bericht 2017: Schwerpunkträume statusniedriger Statistischer Gebiete	13
Karte 3	Sozialmonitoring-Bericht 2017: längerfristige Entwicklung statusniedriger Statistischer Gebiete im Zeitverlauf 2011-2016	19
Karte 4	Sozialmonitoring-Bericht 2017: Gesamtindex und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung.....	21

1 Einleitung – Anlass und Grundlagen

Seit der Einführung im Jahr 2010 dient der Sozialmonitoring-Bericht als kontinuierliches Beobachtungssystem. Ziel ist es, sozialräumliche Unterschiede innerhalb der Stadt zu analysieren und dadurch potenziell unterstützungsbedürftige Quartiere zu identifizieren. Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, erfolgt eine kleinräumige Untersuchung aller 941 Statistischen Gebiete der Stadt Hamburg. Teilräume werden beobachtet und miteinander verglichen. Damit identifiziert dieses Instrument Statistische Gebiete, in denen ggf. kumulierte Problemlagen zu vermuten sind und übernimmt so die Funktion eines Frühwarnsystems. Die Ergebnisse des Sozialmonitorings können als Ausgangspunkt für vertiefende Analysen dienen, aus denen gegebenenfalls stadtteilentwicklungspolitische Handlungsbedarfe für diese Quartiere abgeleitet werden.¹

Zusätzlich erlaubt eine kontinuierliche Fortschreibung die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über einen längeren Zeitverlauf. So können kleinräumige Entwicklungen einzelner Statistischer Gebiete ebenso wie gesamtstädtische sozialräumliche Entwicklungsprozesse auch im längeren Zeitverlauf seit 2012 abgebildet werden.

Grundlage des vorliegenden Sozialmonitoring-Berichts 2017 bilden Daten zum Stichtag 31.12.2016. Insgesamt wurden 846 Statistische Gebiete mit mindestens 300 Einwohnerinnen und Einwohnern berücksichtigt und auf sieben sogenannte Aufmerksamkeitsindikatoren hin untersucht (vgl. Tabelle 1). Dabei wurde jedem Gebiet ein Statusindex (hoch, mittel, niedrig und sehr niedrig) und ein Dynamikindex (positiv, stabil, negativ) zugewiesen und ein Gesamtindex abgeleitet. Im Ergebnis werden die aktuellen Ergebnisse zur Ungleichheit der Sozialräume in Hamburg in zwölf Gesamtindexklassen dargestellt (vgl. Kapitel 2).

Unterschiedliche Entwicklung bei den Aufmerksamkeitsindikatoren

Als Aufmerksamkeitsindikatoren werden jene Kennzahlen bezeichnet, die besonders gut geeignet sind, wichtige Anhaltspunkte für die Identifizierung von Statistischen Gebieten mit einer möglichen Konzentration von Problemlagen zu geben (vgl. Tabelle 1). Die Entwicklung dieser Indikatoren im Zeitverlauf dient als weitere Grundlage und zeigt Unterschiede auf: Während die Werte der Aufmerksamkeitsindikatoren „Kinder von Alleinerziehenden“, „Arbeitslose“ und „Kinder in Mindestsicherung“ seit 2014² leicht rückläufig sind, ist eine Zunahme der „Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, der „SGB-II-Empfänger/-innen“ sowie der „Mindestsicherung im Alter“ zu beobachten. Zum Teil ist diese Entwicklung in der Flüchtlingszuwanderung aus dem Ausland begründet.

Erstmals standen für diesen Bericht kleinräumige Daten zu den Empfängerinnen und Empfängern nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) zur Verfügung. Um die

¹ Eine detaillierte Beschreibung der Methode des Hamburger Indexverfahrens kann dem Sozialmonitoring-Bericht 2014 entnommen werden: <http://www.hamburg.de/contentblob/4451384/data/dsozialmonitoring-bericht-2014.pdf> (zuletzt aufgerufen am 25.10.2017)

² Stichtag 31.12.2014

sozialräumliche Entwicklung in Hamburg methodisch noch besser auswerten zu können, wurde der Indikator „SGB II-Empfänger/-innen“ um diese Zahlen ergänzt.

Tabelle 1 Aufmerksamkeitsindikatoren des Sozialmonitorings 2017

Indikator	Statusindikator	Dynamikindikator
Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung unter 18 Jahren	S1 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D1 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
Kinder von Alleinerziehenden Anteil der Kinder von Alleinerziehenden an allen unter 18-Jährigen	S2 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D2 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
SGB-II-Empfänger/-innen Anteil der SGB II-Empfänger/-innen an der Bevölkerung insgesamt Empfänger/-innen nach AsylbLG Anteil der Empfänger/-innen nach AsylbLG an der Bevölkerung insgesamt	S3 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D3 Veränderung des Anteils SGB-II-Empfänger in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
Arbeitslose Anteil der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren	S4 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D4 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
Kinder in Mindestsicherung Anteil nicht erwerbsfähiger Hilfebedürftiger (SGB II) an der Bevölkerung unter 15 Jahren	S5 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D5 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
Mindestsicherung im Alter Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherung im Alter (SGB XII) an der Bevölkerung 65 Jahre und älter	S6 Erhebungszeitpunkt: 31.12.2016	D6 Veränderung in Prozentpunkten: 31.12.2016 zum 31.12.2013
Schulabschlüsse Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss, mit erstem allgemeinbildendem oder mittlerem Schulabschluss an allen Schulabschlüssen	S7 Summe der Schuljahre 2013/14 + 2014/15 + 2015/16	

2 Sozialräumliche Entwicklungstrends

Räumliche Verteilung sozialer Ungleichheit gegenüber den Vorjahren stabil.

Es ist eine hohe Konstanz bei der räumlichen Verteilung der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen in Hamburg erkennbar (vgl. Karte 1). Im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich nur geringfügige Veränderungen.

In diesem Jahr ist zudem auffällig, dass deutlich mehr Statistische Gebiete im gesamtstädtischen Vergleich eine stabile Dynamik aufweisen. Das ist sowohl bei den Statistischen Gebieten mit einem hohen als auch bei den Gebieten mit einem niedrigen Status erkennbar und deutet darauf hin, dass insgesamt eine hohe Stabilität bei der Entwicklung der Statistischen Gebiete im gesamtstädtischen Vergleich vorliegt. Gleichzeitig sind in einzelnen Statistischen Gebieten stärkere Veränderungen festgestellt worden, die nun deutlicher sichtbar werden.

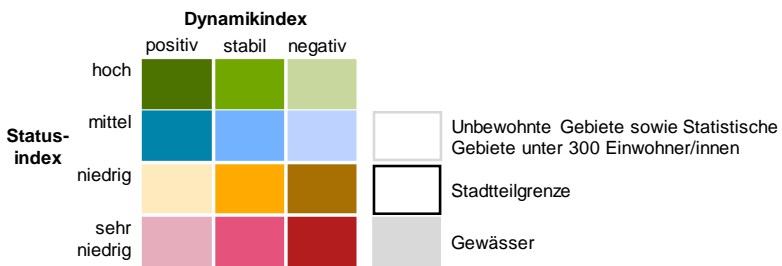
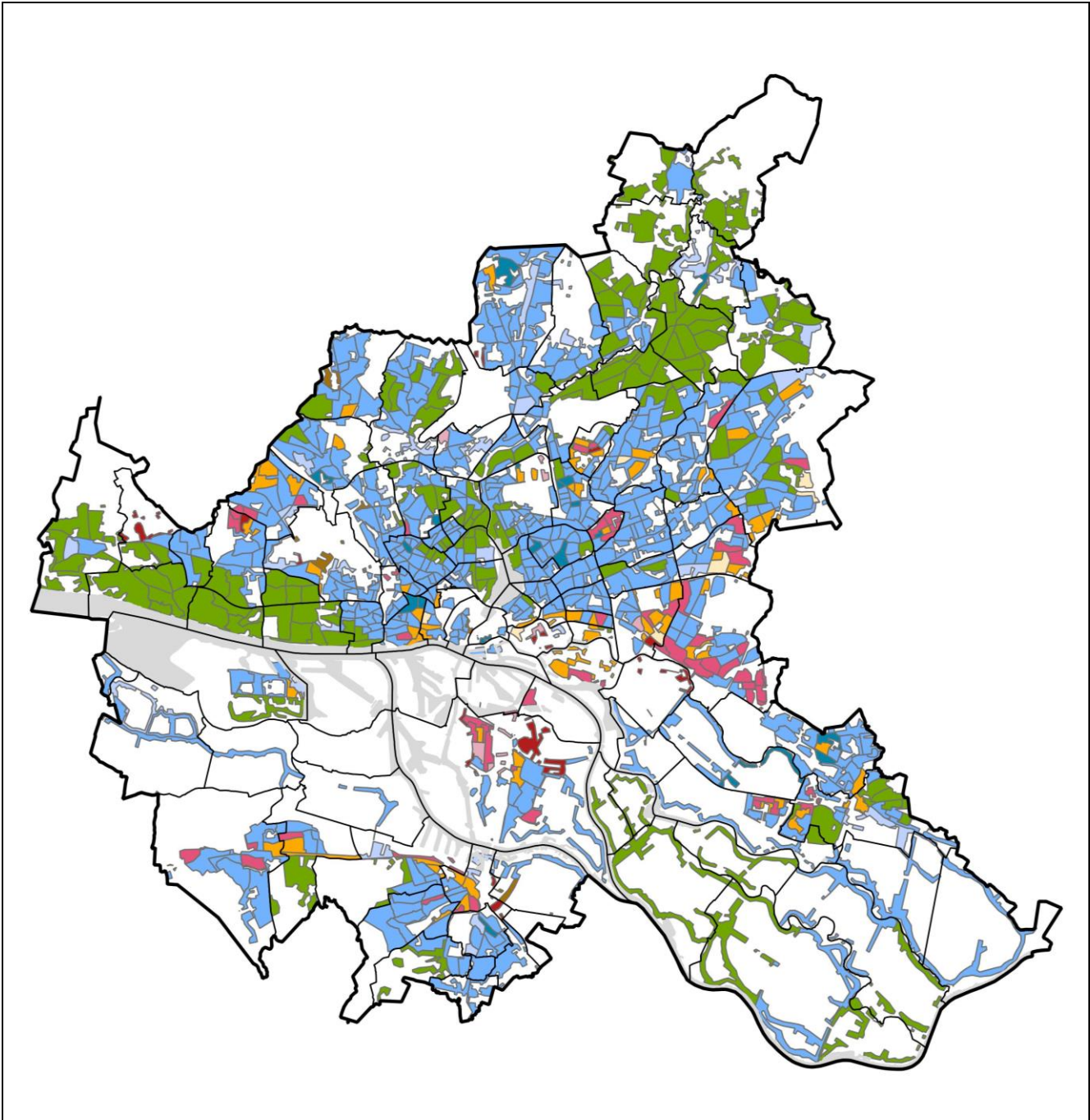
Gesamtindex: Knapp zwei Drittel aller Statistischen Gebiete in Hamburg weisen den mittleren Status auf.

Jedem der 846 untersuchten Statistischen Gebiete wird im Rahmen des Sozialmonitorings eine der zwölf Gesamtindexklassen, abhängig von den jeweiligen Ausprägungen bei den Aufmerksamkeitsindikatoren, zugeordnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 und in Karte 1 abgebildet. Aus der Tabelle 2 wird deutlich, dass knapp zwei Drittel aller Statistischen Gebiete in Hamburg einen mittleren Status aufweisen (63 %). Die zweitstärkste Gruppe stellen die Statistischen Gebiete mit einem hohen Status dar (19 %). In den Statistischen Gebieten mit mittlerem und hohem Status lebten zum Stichtag rund 1,48 Millionen Personen und somit rund 80 % der Einwohnerinnen und Einwohner Hamburgs. Demgegenüber weisen jeweils rund 9 % der Statistischen Gebiete einen niedrigen oder sehr niedrigen Status auf. In diesen Gebieten lebten im Jahr 2016 insgesamt 363.000 Einwohnerinnen und Einwohner (20 %).

Tabelle 2 Anzahl der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen 2017

Gesamtindex 2017 (31.12.2016)		Dynamikindex			
		Positiv	Stabil	Negativ	Gesamt
Statusindex	Hoch	0	158	0	158
	Mittel	19	486	30	535
	Niedrig	6	66	5	77
	Sehr niedrig	6	58	12	76
Hamburg (846 Statistische Gebiete)		31	768	47	846

Karte 1 Sozialmonitoring-Bericht 2017: Gesamtindex



Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 31.12.2016

Datenbearbeitung und Kartographie:
F+B Forschung und Beratung für Wohnen,
Immobilien und Umwelt GmbH

Im Vergleich zum Vorjahr gibt es mehr Statistische Gebiete mit niedrigem Status und weniger Gebiete mit sehr niedrigem Status (vgl. Tabelle 2 und Tabelle 3). Die festgestellten Verschiebungen betreffen den mittleren bzw. niedrigen Status, kaum den hohen oder sehr niedrigen Status. Ein großer Teil der Veränderungen findet damit vor allem dort statt, wo die Werte der Indikatoren nah am Hamburger Durchschnitt oder knapp unter diesem liegen. Bei den Statistischen Gebieten mit stärkeren Abweichungen gegenüber dem Hamburgischen Durchschnitt ändert sich hingegen wenig.

Tabelle 3 Anzahl der Statistischen Gebiete nach Gesamtindexklassen 2016

Gesamtindex 2016 (31.12.2015)		Dynamikindex			Gesamt
		Positiv	Stabil	Negativ	
Statusindex	Hoch	4	151	1	156
	Mittel	61	424	57	542
	Niedrig	9	48	10	67
	Sehr Niedrig	5	60	17	82
Hamburg (847 Statistische Gebiete)		79	683	85	847

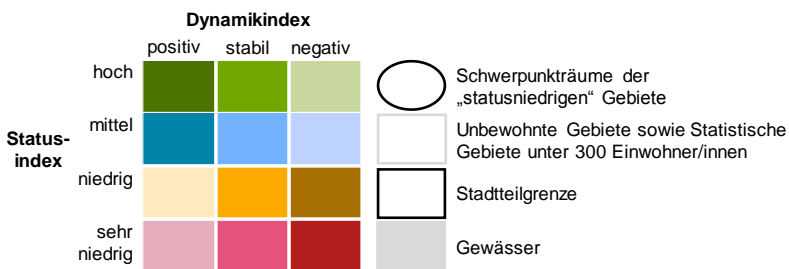
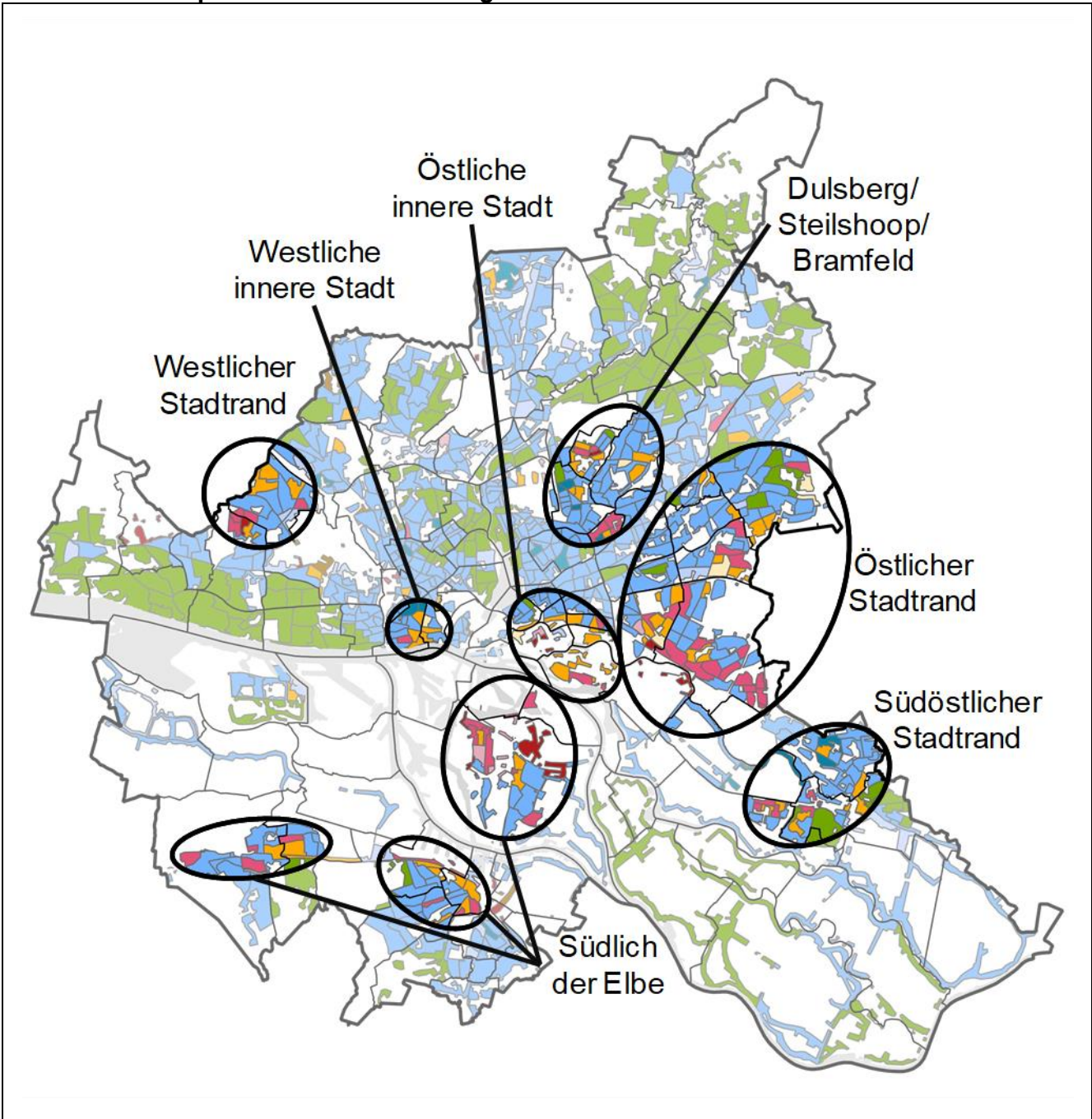
Keine Zunahme der sozialräumlichen Polarisierung erkennbar.

Diese Entwicklung und die stabile räumliche Verteilung nach Statusindexklassen deuten ebenfalls darauf hin, dass es keine erkennbaren sozialräumlichen Polarisierungstendenzen in Hamburg gibt. Dabei müsste es zu einer Verringerung der Statistischen Gebiete mit einem mittleren Status und einer deutlichen Zunahme an Statistischen Gebieten mit niedrigem oder sehr niedrigem Status sowie Gebieten mit hohem Status kommen. Diese Entwicklung – ein zunehmendes Auseinanderdriften von statushohen und statusniedrigen Statistischen Gebieten – ist in Hamburg auch in diesem Jahr nicht erkennbar.

Keine Veränderung der Schwerpunkträume erkennbar.

Neben der Gruppierung der Statistischen Gebiete nach Statusindexklassen ist deren räumliche Verteilung im Stadtgebiet von besonderer Bedeutung. Bei genauerer Betrachtung dieser räumlichen Verteilung werden Teilräume deutlich, in denen Statistische Gebiete mit niedrigem oder sehr niedrigem Status kumulieren. Aus diesen Häufungen in Teilräumen lassen sich Schwerpunkträume ableiten, die über eine auffällige Konzentration statusniedriger Statistischer Gebiete verfügen. Dabei können, wie in den vergangenen Jahren, neun Schwerpunkträume mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf identifiziert werden (vgl. Karte 2 und nachfolgende Aufzählung).

**Karte 2 Sozialmonitoring-Bericht 2017:
Schwerpunkträume statusniedriger Statistischer Gebiete**



Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 31.12.2016

Datenbearbeitung und Kartographie:
F+B Forschung und Beratung für Wohnen,
Immobilien und Umwelt GmbH

Schwerpunkträume mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf sind:³

- **Dulsberg/Steilshoop/Bramfeld:**
Mit Statistischen Gebieten in den Stadtteilen Barmbek-Nord, Bramfeld, Dulsberg und Steilshoop.
- **Östlicher Stadtrand:**
Mit Statistischen Gebieten in den am östlichen Stadtrand gelegenen Stadtteilen Billstedt, Horn, Jenfeld und Rahlstedt.
- **Südöstlicher Stadtrand:**
Mit Statistischen Gebieten am südöstlichen Stadtrand in den Stadtteilen Lohbrügge, Neuallermöhe und in einzelnen Statistischen Gebieten des Stadtteils Bergedorf.
- **Südlich der Elbe:**
Mit Statistischen Gebieten
 - in den Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg,
 - in Harburg, Heimfeld sowie vereinzelt Statistischen Gebieten im Stadtteil Eißendorf und
 - in Hausbruch (Neuwiedenthal) und Neugraben-Fischbek.
- **Westlicher Stadtrand:**
Mit Statistischen Gebieten am westlichen Stadtrand in den Stadtteilen Lurup und Osdorf.
- **Westliche innere Stadt:**
Mit Statistischen Gebieten in den Stadtteilen Altona-Altstadt, Altona-Nord, Sternschanze und St. Pauli.
- **Östliche innere Stadt:**
Mit Statistischen Gebieten in den am östlichen Stadtrand gelegenen Stadtteilen Borgfelde, Hamm, Hammerbrook und Rothenburgsort.

Stärkere Veränderungen zum Vorjahr nur in einzelnen Statistischen Gebieten.

Während die räumliche Verteilung der Schwerpunkträume im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben ist, hat sich deren innere Struktur aufgrund von Statuswechseln einiger Statistischer Gebiete leicht verändert. Bei der Betrachtung der Statuswechsel zeigt sich, dass 14 Statistische Gebiete einen niedrigeren Status haben als im Vorjahr (vgl. Tabelle 4). Davon ist bei zehn Statistischen Gebieten der Status von mittel zu niedrig und bei vier Gebieten von niedrig zu sehr niedrig gewechselt. Demgegenüber wurden insgesamt 29 Statistische Gebiete in einen höheren Status eingestuft. 13 Statistische Gebiete konnten ihren Status von niedrig zu mittel und 16 Statistische Gebiete ihren Status von sehr niedrig zu niedrig verbessern.

³ Eine Übersichtskarte der Stadtteile befindet sich auf der hinteren Umschlaginnenseite.

Tabelle 4 Anzahl der Statistischen Gebiete mit einem höheren oder niedrigeren Status als im Bericht 2016

Art des Statusindexwechsels	Wechsel der Statusindexklasse von...	Anzahl Statistische Gebiete
niedrigerer Status*	mittel zu niedrig	10
	niedrig zu sehr niedrig	4
	Insgesamt	14
höherer Status**	sehr niedrig zu niedrig	16
	niedrig zu mittel	13
	Insgesamt	29
<small>* nur statusniedrige Statistische Gebiete Bericht 2017 (31.12.2016) ** nur statusniedrige Statistische Gebiete Bericht 2016 (31.12.2015)</small>		

Nur in fünf von 846 Statistischen Gebieten deutliche Abnahme des sozialen Status gegenüber dem Vorjahr aufgrund der Unterbringung von Flüchtlingen.

Im Vergleich zum Vorjahr finden sich stärkere Veränderungen im Statusindex vor allem in Statistischen Gebieten, die wegen starker Bevölkerungszunahme aufgrund großer Bauvorhaben in ansonsten dünn besiedelten Statistischen Gebieten besondere Entwicklungen durchlaufen. In einzelnen dieser Statistischen Gebiete werden die Effekte der Flüchtlingszuwanderung in den aktuellen Daten sichtbar. Da erstmals kleinräumige Daten zu den Empfängerinnen und Empfängern nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) zur Verfügung standen, konnten sie als Neuerung mit ausgewertet werden. Dazu erfolgte eine entsprechende Ergänzung des Indikators „SGB-II-Empfänger/-innen“. Die methodische Anpassung des Indikators erlaubt eine verlässlichere Abbildung des sozialen Status und der räumlichen Schwerpunkte von Transferleistungsempfängern in den Statistischen Gebieten. Damit wird sowohl der Zuwachs der Bevölkerung als auch ein Anstieg der Empfängerinnen und Empfänger nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) und ggf. langfristig eine Zunahme des Anteils der SGB-II-Empfängerinnen und Empfänger messbar.

Tabelle 5 Statistische Gebiete mit einem zweifach niedrigeren Statusindex als im Bericht 2016

Stadtteil	Stat. Gebiet	Bericht 2016 (31.12.2015)	Bericht 2017 (31.12.2016)
Wilhelmsburg	016 005	mittel	sehr niedrig
Bahrenfeld	025 005	mittel	sehr niedrig
Sülldorf	033 001	mittel	sehr niedrig
Langenhorn	056 018	mittel	sehr niedrig
Harburg	088 003	mittel	sehr niedrig

Nur fünf von 846 untersuchten Statistischen Gebieten wurden zwei Statusindexklassen geringer eingestuft als im vergangenen Jahr (vgl. Tabelle 5). In diesen fünf Statistischen Gebieten sind jeweils größere Flüchtlingsunterkünfte angesiedelt. Ursachen für die Veränderungen sind die Zunahme des Anteils der SGB-II-Empfänger/-innen und der Anstieg der absoluten Zahlen durch die Ergänzung der „Empfänger/-innen nach AsylbLG“.

3 Langfristige Entwicklungstrends in statusniedrigen Statistischen Gebieten

Zwei Drittel aller Statistischen Gebiete verbleiben dauerhaft im niedrigen oder sehr niedrigen Status.

Neben der Betrachtung der Ist-Situation der statusniedrigen Statistischen Gebiete ist die Fragestellung von Bedeutung, wie sich Statistische Gebiete mit einem niedrigen oder sehr niedrigen Status über die Jahre hinweg entwickeln. Können Statuswechsel beobachtet werden oder behält ein statusniedriges Statistisches Gebiet seinen Status? Ausgehend von den 846 untersuchten Statistischen Gebieten, die in das diesjährige Sozialmonitoring einbezogen wurden, konnten dabei 178 Statistische Gebiete identifiziert werden, für die innerhalb der letzten sechs Jahre mindestens einmal ein niedriger oder sehr niedriger Status ermittelt wurde. Dabei ist von besonderer Bedeutung, ob sich eine eindeutige Entwicklungsrichtung ermitteln lässt, d. h. ob der Status des Statistischen Gebietes – im Vergleich zur Gesamtstadt – tendenziell steigt bzw. sinkt oder als eher konstant zu bewerten ist. Darüber hinaus ist die Entwicklungstendenz, also ob eher eine gleichmäßige oder eine schwankende Entwicklung mit mehreren Statuswechseln im betrachteten Zeitraum beobachtet werden kann, von besonderem Interesse.

Die Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse der Analyse der statusniedrigeren Statistischen Gebiete im Zeitverlauf 2011-2016. Es wird deutlich, dass von den 178 Statistischen Gebieten, die mindestens einmal im Betrachtungszeitraum einen niedrigen Status hatten, nur 19 Statistische Gebiete (10,7 %) eine schwankende Entwicklung aufweisen.

Bei 122 Statistischen Gebieten (68,5 %) lässt sich ein „tendenziell konstanter Status“ feststellen. 36 Statistische Gebiete (20,2 %) weisen hingegen einen „tendenziell steigenden Status“ auf, während 20 Statistische Gebiete (11,2 %) einen „tendenziell sinkenden Status“ aufweisen.

Tabelle 6 Längerfristige Entwicklung statusniedriger Statistischer Gebiete im Zeitverlauf 2011-2016

Statusindexklassenwechsel 2011-2016		Anzahl 31.12.2015	Anzahl 31.12.2016	Anteil* 31.12.2016
tendenziell steigender Status	gleichmäßige Entwicklung	20	25	14,0 %
	schwankende Entwicklung	4	11	6,2 %
tendenziell konstanter Status	gleichmäßige Entwicklung	121	117	65,7 %
	schwankende Entwicklung	3	5	2,8 %
tendenziell sinkender Status	gleichmäßige Entwicklung	21	17	9,6 %
	schwankende Entwicklung	2	3	1,7 %
berücksichtigte statusniedrige Statistische Gebiete insgesamt		171	178	100 %

**Anteil an allen berücksichtigten statusniedrigen Statistischen Gebieten*

Langfristige Entwicklungstrends bei statusniedrigen Statistischen Gebieten zeigen keine eindeutigen Muster in der räumlichen Verteilung.

Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der statusniedrigen Statistischen Gebiete im Zeitverlauf zeichnen sich ähnliche räumliche Schwerpunkte ab, wie sie bereits in Karte 2 gezeigt wurden.

Sozialräumliche Schwerpunkte von Statistischen Gebieten mit einem tendenziell steigenden Status sind in folgenden Stadtteilen zu finden (vgl. Karte 4):

Westliche innere Stadt

- Sechs Statistische Gebiete im Stadtteil St. Pauli und je zwei Statistische Gebiete in den Stadtteilen Altona-Nord und Altona-Altstadt.

Dulsberg/Steilshoop

- Jeweils zwei Statistische Gebiete in den Stadtteilen Dulsberg und Steilshoop.

Östlicher Stadtrand

- Ein Statistisches Gebiet im Stadtteil Jenfeld, an der Grenze zu Rahlstedt, sowie insgesamt vier Statistische Gebiete im Stadtteil Rahlstedt selbst.

Südöstlicher Stadtrand

- Zwei Statistische Gebiete im Stadtteil Lohbrügge.

Sozialräumliche Schwerpunkte von Statistischen Gebieten mit einem tendenziell sinkenden Status sind vor allem in folgenden Stadtteilen zu finden:

Östliche innere Stadt

- Ein Statistisches Gebiet im Stadtteil Borgfelde und zwei Gebiete im Stadtteil Hamm.

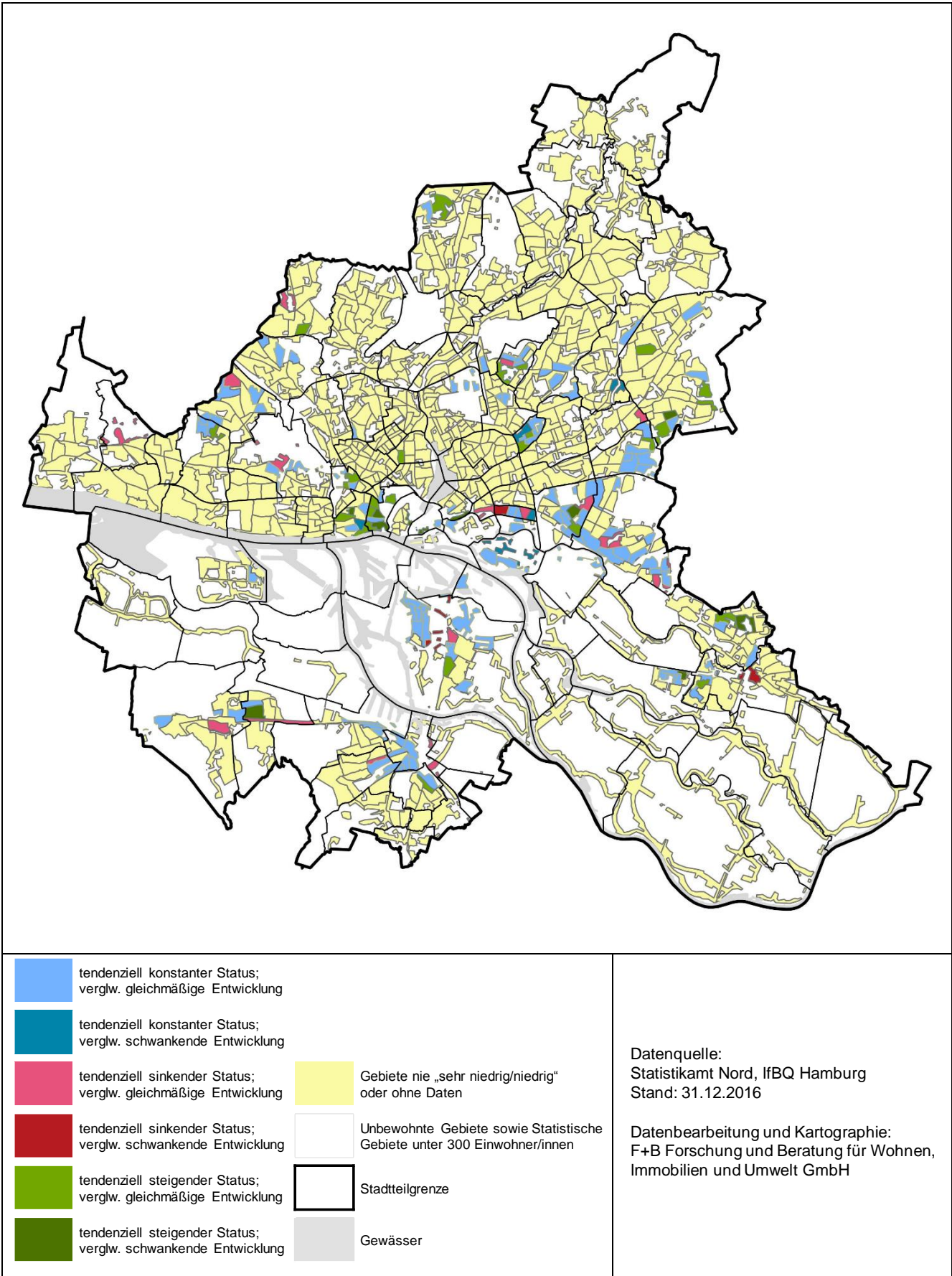
Östlicher Stadtrand

- Drei Statistische Gebiete im Stadtteil Billstedt, ein Statistisches Gebiet im Stadtteil Horn und ein Statistisches Gebiet im Stadtteil Tonndorf.

Südlich der Elbe

- Zwei Statistische Gebiete im Stadtteil Wilhelmsburg und jeweils ein Statistisches Gebiet in den Stadtteilen Harburg und Eißendorf.

Karte 3 Sozialmonitoring-Bericht 2017: Längerfristige Entwicklung statusniedriger Statistischer Gebiete im Zeitverlauf 2011-2016



4 Entwicklungstrends in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung

Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) werden die richtigen Quartiere unterstützt: Die meisten Sozialräume, die einen niedrigen bzw. sehr niedrigen sozialen Status im Sozialmonitoring aufweisen, gehören zu den laufenden oder ehemaligen RISE-Fördergebieten.

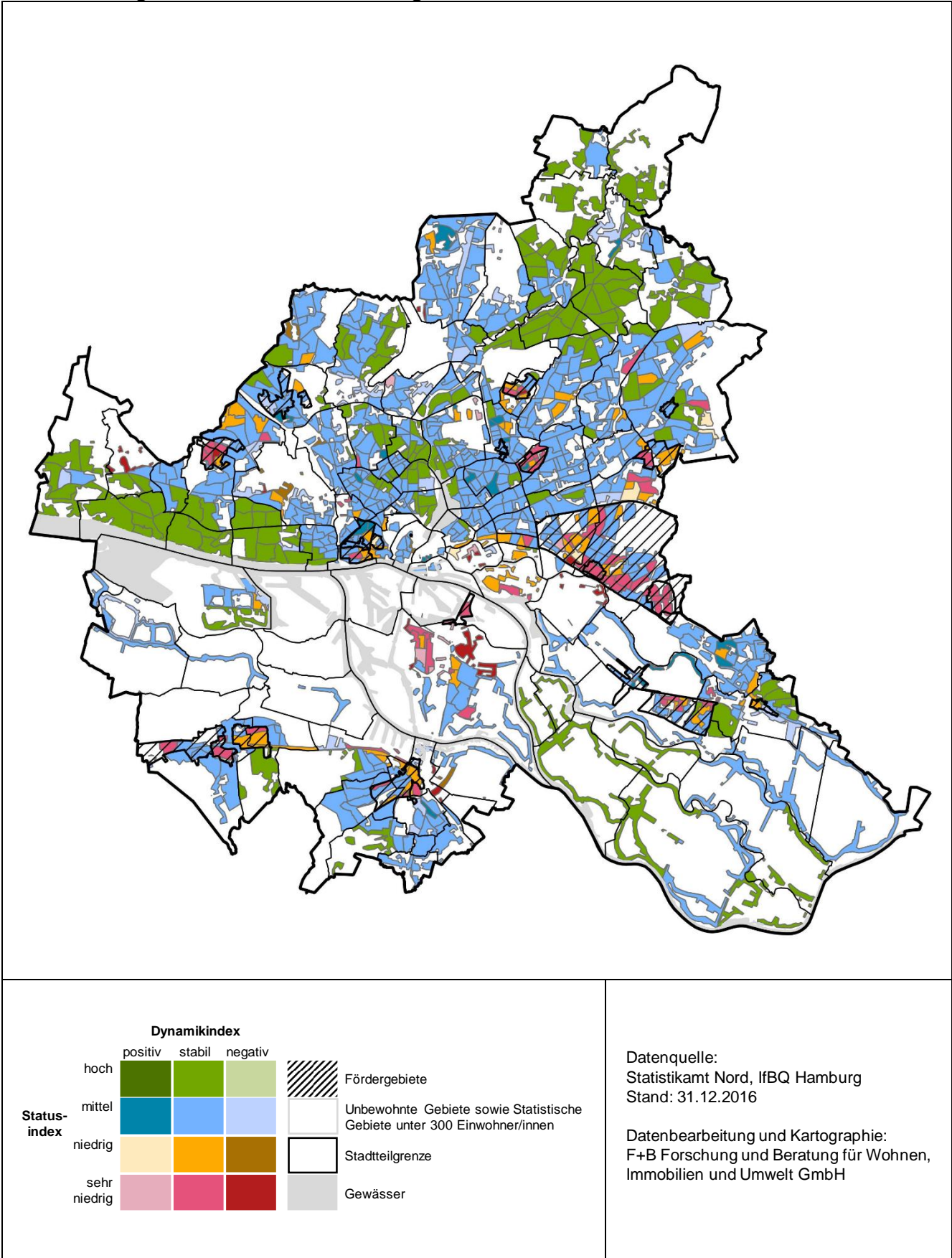
Die Entwicklung der Statistischen Gebiete in den aktuellen Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung ist im Sozialmonitoring von besonderem Interesse. Karte 4 verdeutlicht, dass ein großer Teil der Statistischen Gebiete mit niedrigem oder sehr niedrigem Status als RISE-Fördergebiet festgelegt ist. Die meisten übrigen Statistischen Gebiete mit niedrigem oder sehr niedrigem Status sind ehemalige RISE-Fördergebiete. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass die Förderung des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung damit in erster Linie genau den Quartieren zugutekommt, in denen die kleinräumigen Daten einen besonderen Entwicklungsbedarf signalisieren.

Von den 120 Statistischen Gebieten, die innerhalb der RISE-Fördergebiete liegen, weisen 65 Statistische Gebiete (rund 55 %) einen niedrigen oder sehr niedrigen Status und einen stabilen Dynamikindex auf. Drei Statistische Gebiete (3 %) mit einem niedrigen oder sehr niedrigen Status haben eine negative Dynamik. 42 Statistische Gebiete (35 %) weisen den mittleren Status und eine stabile Entwicklung auf (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7 Anzahl der Statistischen Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung nach Gesamtindexklassen

Gesamtindex (31.12.2016)		Dynamikindex			
		Positiv	Stabil	Negativ	Gesamt
Statusindex	Hoch	0	2	0	2
	Mittel	4	42	1	47
	Niedrig	2	27	0	29
	Sehr niedrig	1	38	3	42
120 Statistische Gebiete in RISE-Fördergebieten		7	109	4	120

Karte 4 Sozialmonitoring-Bericht 2017: Gesamtindex und Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung



Statusverbesserungen in RISE-Fördergebieten überwiegen.

Von den 120 Statistischen Gebieten in RISE-Fördergebieten haben insgesamt 16 Statistische Gebiete einen höheren Status als im Vorjahr erreicht. Elf der Gebiete wechselten den Status von sehr niedrig im Vorjahr auf niedrig im Bericht 2017 (vgl. Tabelle 8). Darunter sind zwei Statistische Gebiete im Stadtteil Horn und vier im Stadtteil Neuallermöhe.

Tabelle 8 Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem im Bericht 2017 höheren Statusindex gegenüber 2016 (nur statusniedrige Gebiete 2017)

Stadtteil	Stat. Gebiet	Bericht 2016 (31.12.2015)	Bericht 2017 (31.12.2016)	
		Statusindex	Statusindex	Dynamikindex
Horn	011 010	sehr niedrig	niedrig	stabil
Horn	011 015	sehr niedrig	niedrig	positiv
Altona-Altstadt	021 009	sehr niedrig	niedrig	stabil
Osdorf	029 004	sehr niedrig	niedrig	stabil
Steilshoop	064 002	sehr niedrig	niedrig	stabil
Neuallermöhe	107 002	sehr niedrig	niedrig	stabil
Neuallermöhe	107 006	sehr niedrig	niedrig	stabil
Neuallermöhe	107 012	sehr niedrig	niedrig	stabil
Neuallermöhe	107 013	sehr niedrig	niedrig	stabil
Harburg	088 008	sehr niedrig	niedrig	stabil
Hausbruch	100 007	sehr niedrig	niedrig	stabil

Nur in drei Gebieten sank der Statusindex. Darunter war nur ein Gebiet, in dem der Status von niedrig zu sehr niedrig wechselte (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9 Statistische Gebiete in Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung mit einem im Bericht 2017 niedrigeren Statusindex gegenüber 2016 (nur statusniedrige Gebiete 2017)

Stadtteil	Stat. Gebiet	Bericht 2016 (31.12.2015)	Bericht 2017 (31.12.2016)	
		Statusindex	Statusindex	Dynamikindex
St. Pauli	004 008	mittel	niedrig	stabil
Dulsberg	052 002	niedrig	sehr niedrig	stabil
Bergedorf	076 004	mittel	niedrig	stabil

5 Fazit

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass sich der soziale Status der untersuchten Statistischen Gebiete in Hamburg gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert hat. Ebenso ist die räumliche Verteilung des Statusindex weitgehend stabil.

Räumliche Schwerpunkte von Transferleistungsbeziehenden lassen sich durch die Weiterentwicklung eines Indikators noch verlässlicher abbilden. Im Ergebnis zeigen sich stärkere Veränderungen nur in wenigen Statistischen Gebieten – vor allem in solchen mit starker Bevölkerungszunahme aufgrund großer Bauvorhaben. Es zeigt sich jedoch keine allgemeine Tendenz eines niedrigeren Status durch die Flüchtlingszuwanderung: Nur in fünf der 846 untersuchten Statistischen Gebiete hat die Flüchtlingszuwanderung zu einem deutlich niedrigeren Status geführt.

Das Sozialmonitoring hat sich als Instrument bewährt und erlaubt zunehmend auch eine längerfristige Beobachtung der Entwicklung von Statistischen Gebieten. Im Sinne eines gesamtstädtischen Sozialmonitorings werden dabei alle Stadtteile und Quartiere im Blick behalten. Die flächendeckende Beobachtung sichert, dass kein Quartier unbemerkt „abgehängt“ wird. Auffällige Entwicklungen werden erkannt und hervorgehoben.

Der räumliche Vergleich mit den aktuellen und ehemaligen RISE-Fördergebieten zeigt, dass mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung die richtigen Quartiere unterstützt werden. Es trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Lebensqualität in den festgelegten Fördergebieten bei und fördert so den sozialen Zusammenhalt in Hamburg

Die Ergebnisse des Sozialmonitorings zeigen, dass sich im Stadtgebiet keine verstärkten sozialräumlichen Polarisierungstendenzen, also kein Auseinanderdriften statushoher und statusniedriger Statistischer Gebiete, erkennen lassen.

Hamburger Stadtteile



Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg

www.hamburg.de/sozialmonitoring

V.i.S.d.P.: Dr. Magnus-Sebastian Kutz



Behörde für
Stadtentwicklung
und Wohnen